



Zgodovinski društvo

Maribor

# DEMLINA

Durch Post	10
Durch Post vierst.	30
Ausland: monatlich	18
Einzelnnummer	— 50
Sonntags-Nummer	1

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für den Monat für mindestens drei Monate voraus zu bezahlen. Die Bezahlung der Zeitung ohne Vorzahlung wird nicht berücksichtigt. In der Redaktion sind die Adressen der Abonnenten zu verzeichnen. Die Redaktion ist in Maribor bei der Administration der Zeitung: Jurisdiktion und Statistik, in Ljubljana bei der Administration der Zeitung: Jurisdiktion und Statistik, in Zagreb bei der Administration der Zeitung: Jurisdiktion und Statistik, in Wien bei der Administration der Zeitung: Jurisdiktion und Statistik.

## Die Londoner Entreeue.

Nachdem die Methode der internationalen Konferenzen verjagt hat, greifen die in erster Linie beteiligten Mächte, Frankreich und England, wieder zu dem Verfahren der Konferenzen. Die Zahl der Konferenzen und der Entreeuen, die seit dem Abschlusse des Vertrages von Versailles arrangiert wurden, übersteigt bereits zwei Duzend.

Der Zusammenkunft zwischen Lloyd George und Poincare, die nun in Aussicht genommen ist, kommt allerdings eine besondere Bedeutung zu. Diesmal handelt es sich nicht um die Ausführung der Bestimmungen des Vertrages, sondern der Vertrag selbst wird zur Diskussion gestellt. Der englische Ministerpräsident will den Standpunkt vertreten, daß der Versailler Vertrag unhaltbar sei, und daß eine Gesundung Europas nicht erfolgen könne, solange nicht eine Revision des Pariser Friedensvertrages vorgenommen ist. Dies bedeutet einen scharfen Vorstoß gegen den Standpunkt Poincares. Auch der französische Ministerpräsident hält den Vertrag für eine sehr schlechte Sache, da er Frankreich bisher nur Enttäuschungen, Belastungen und Zerwürfnisse mit seinen Verbündeten gebracht habe. Aber er sagt sich, daß der Vertrag das einzige Instrument sei, das Frankreich in der Hand habe, und daß es darum unmöglich auf die Mittel, die ihm der Vertrag zur Verfügung stellt, verzichten könne. Nachdem in Cannes Lloyd George der französischen Auffassung Rechnung getragen hatte, versuchte er in Genia gegen Frankreich aufzutreten. Sein Angriff wurde abgelehnt, und es ist unlegbar, daß seine Position gegen Poincare eine bedeutend schwächere ist. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß er mit seinen Forderungen in den direkten Besprechungen mit Herrn Poincare durchdringen wird.

Auch die anderen Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, befinden sich in einem derart kritischen Stadium, daß kaum an eine Verständigung zu denken ist. Die Frage von Langer hat sehr komplizierte Formen angenommen, und daß die Orientfrage nicht auf internationalen Konferenzen gelöst werden kann, hat die Erfahrung des letzten Jahres zur Genüge gelehrt.

Wie immer, wenn der Plan zu einer solchen Entreeue gefaßt wird, ergeben sich auch diesmal Momente, die eine Verschiebung bewirken. Nun verlautet, daß die Begegnung, die bereits für den 1. August vorgesehen war, am 7. August stattfinden soll. Sicher ist dieses Datum nicht, denn es muß für jeden Fall die Erledigung der italienischen Ministerkrise abgewartet werden. Die nahe Konferenz beherrscht jetzt sehr die internationale Auseinandersetzung. Daß sie klare Lösungen bringen wird, erscheint ausgeschlossen.

Was die im Vordergrund stehende deutsche Frage anlangt, so besteht kein Grund zur Annahme, daß Frankreich von seinem Standpunkt abgehen wird.

## Oesterreich in der nationalen Politik.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 27. Juli.

Der österreichische Nationalrat ist in Sommerferien eingewandert und die nächsten Wochen müssen ergehen, ob aus der überreichten Paragrafenfülle, die wir seiner strengsten Tätigkeit verdanken, aus der Flut neuer Gesetze, in der das untergehende Oesterreich hilflos herumplätschert, uns tatsächlich die blaue Wunderblume wirtschaftlicher

## Die Zusammenkunft Poincares mit Lloyd Georges.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 30. Juli. Der französische Botschafter Saint Aulaire hat dem Staatssekretär Balfour neuerlich den dringenden Wunsch des Ministerpräsidenten Poincare übermit-

teilt, noch vor dem 15. August mit dem englischen Premierminister zusammenzutreffen und zwar unter Heranziehung von Vertretern Belgiens und Italiens.

## Die angebliche Verschwörung gegen Poincare.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Paris, 30. Juli. Wie die Blätter melden, sei die von deutschen Monarchisten gegen Poincare geplante Verschwörung von einer alliierten Regierung enthüllt worden, nach Aussage des „Journal“ von jener in Brüssel. Diese Regierung habe der französischen Regierung ein ganzes Dossier übermittelt, aus dem

hervorgehe, daß die Leiter der Verschwörung der Organisation „C“ angehören.

Brüssel, 29. Juli. Das Ministerium für Sicherheitsbehörde erklären, die belgische Regierung habe der französischen Regierung keinerlei Mitteilung über eine gegen den Präsidenten Poincare gerichtete Verschwörung gemacht.

## Griechenland und die Türkei.

Telegramme der „Marburger Zeitung“.

Die Lage sehr ernst. Beginnende Kämpfe.

Konstantinopel, 29. Juli. In Rodosto werden fortgesetzt griechische Streitkräfte ausgeschickt. Man schätzt sie auf 25.000 Mann. Eine griechische Patrouille, die in die neutrale Zone eingedrungen war, wurde von den türkischen Gendarmen nach kurzer Zeit zurückgeworfen.

Die französische Auffassung.

Paris, 30. Juli. Der „Temps“ schreibt, wenn Griechenland gegen die Türkei Gewalt anwenden wolle, sei das nur an zwei Stellen möglich, an der kleinasiatischen Front oder in der Gegend von Konstantinopel. Es liegen zahlreiche Anzeichen dafür vor, daß der griechische Generalstab Konstantinopel besetzen die Verwirklichung dieses Planes nicht zulassen. Die französische Regierung wird ihre Auffassung in London zum Ausdruck bringen. Sie sei der Ansicht, daß Angriffe auf Konstantinopel nicht geduldet werden können und daß ihnen, wenn nötig, mit Gewalt Widerstand zu leisten sei. Die italienische Regierung, sagt das Blatt, sei derselben Ansicht wie Frankreich und England und stehe auf dem Standpunkte, daß gegen jeden Angreifer mit Gewalt vorgegangen werden müsse. Die französische Regierung habe ihre Ansicht auch in Athen zum Ausdruck gebracht.

Eine griechische Proklamation.

Paris, 30. Juli. Der „Temps“ meldet: Zu Smyrna sei eine Proklamation der griechischen Regierung veröffentlicht worden, worin es heißt: Die von den Griechen besetzten Gebiete in Kleinasien würden nicht mehr unter die ottomanische Verwaltung zurückkehren, sondern einen selbständigen Staat unter dem Kommando der hellenischen Armee bilden.

Englische Vorsichtsmaßregeln.

London, 29. Juli. Nach einer Meldung aus Malta hat das zweite Regiment von Sues den Befehl erhalten, sich nach Konstantinopel einzuschiffen.

Eine Unterredung Townshends mit Kemal Pascha.

London, 30. Juli. Aus Konstantinopel wird gemeldet: General Townshend hatte mit Kemal Pascha in Antien eine Unterredung, die von türkischen Anliehen eine günstige Beurteilung wird. Man erwartet davon befriedigende Ergebnisse. Der General erklärte im englischen Unterhause, die Parteien, die die Gerechtigkeit der türkischen Angriffe unterstützen, haben täglich an Boden gewonnen. Seit einigen Tagen werde in England eine Stimmung für die Türkei zu erkennen

## Ein englischer Arbeiterführer über die Politik Frankreichs.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

London, 30. Juli. Der Arbeiterführer Thomas sagte gestern in einer in Leyton gehaltenen Rede, die Arbeitslosigkeit in England sei eine Folge der wahnwitzigen Politik, die seine Rücksicht darauf nehme, daß England nur in unsägliche Schwierigkeiten geraten müsse, wenn Deutschland nicht die gleichen Möglichkeiten gegeben werden. Die Lage in Deutschland sei mehr als gefährlich. Wenn die Kommuni-

sten oder Monarchisten ans Ruder kommen, so würde die Zivilisation und die Demokratie die Folge der Tragödie. Die Alliierten seien der verblenden Politik Frankreichs gefolgt und das habe zum gegenwärtigen Unheil geführt. Diese Politik müsse aufhören, nicht nur weil sie zu einem Kriege führen würde, sondern weil es kein anderes Mittel gebe, die große Arbeitslosigkeit in England zu beseitigen.

## Kredite für öffentliche Bauten in Beograd.

Telegramm der „Marburger Zeitung“.

Beograd, 31. Juli. In diesem Herbst und im nächsten Frühjahr wird man in Beograd mit der Errichtung neuer öffentlicher Gebäude beginnen. Alle diese Bauten werden modern installiert. Die zu diesem Zwecke bewilligten Kredite sprechen am besten über die Größe dieser Gebäude, die ein Schmelz Beograd sein werden. Unter anderem wurden Kredite bewilligt für das Gebäude der neuen

Direktion des Staatsrechnungsamtes im Ausmaße von über 16 Millionen Dinar, für das neue Epidemienkrankenhaus ein Kredit von nahezu 12 Millionen Dinar, für das pathologische Institut annähernd 10 Millionen Dinar und für die technische Hochschule 1 Million 900.000 Dinar. In Aussicht genommen wurden noch mehrere große Gebäude, denen nun die Kredite bewilligt wurden.

der internationalen Politik einnehmen solle, und wenn sich zufälligweise die Stimmen mehren, die der in Todeskrämpfen sich windenden Republik anraten, die glanzlos bescheidene Taktik aufzugeben, Farbe zu bekennen und ihr keineswegs zu unterschätzendes Gewicht in eine der europäischen Waagschalen

zu werfen. Solche gewiß wohlgemeinte Ratschläge besteren auf der nicht ganz unbegreiflichen Annahme, daß die große Entente längst schon innerlich auseinandergebrochen sei und daß die für unsere Lebensinteressen vielleicht noch wichtigere und bereits endgültig gewählt und bezogen habe. Uns aber sei es unbeschadet des Vertrages von Paris, dessen Ausbau nach anderer Richtung versprochen, jedoch nicht eingehalten wurde, ganz gut möglich, mittelst eines solchen Risspfluges auf dem politischen Schachbrett eine neue Konstellation zu schaffen. Es ist in erster Linie der Abgeordnete Ottolar Czernin, einst Minister des Aeußeren der alten Monarchie, gegenwärtig Führer, Obmann, allerdings auch einziges Mitglied der sogenannten bürgerlichen Arbeitspartei im Nationalrat, welcher Oesterreichs halbbrüderliche Hochtour auf den steilsten Berggipfel der Politik zumutet und es vollständig außer Acht läßt, daß der türkische Aufruhr, der Ernährungs- und Kraftwunder dieses fragwürdigsten aller Bergwanderer wahrhaftig alles zu wünschen übrig läßt. Herr Czernin will es durchaus nicht mehr wollen, daß seine staatsmännische Zukunft in verschoffener Vergangenheit zutiefst begraben liegt. Daß er dem verstorbenen Kaiser Karl nicht auf allen gewordenen Seitenpfaden des Wortbruches und der Zweideutigkeit widerstandlos Folge geleistet hat, ist gewiß aller persönlichen Ehren wert und soll ihm ebensowenig vergessen werden, als es recht und billig wäre, ihm seine Mitarbeiterschaft in Drest Litowsk, wo nach der militärischen auch die diplomatische Geltung des alten Oesterreich unwiderbringlich zu Grunde getragen wurde, angesichts des auf ihm zentnerschwer lastenden Gewichtes des deutschen Herrscherwillens allzustrenge anzukreiden. Aber weder sein Tun noch sein Lassen ist bei allem milden Wohlwollen sonderlich danach angehtan, ihn mit dem strahlenden Nimbus unschätzbaren Veranlassung zu bekleiden, und darum ist es im höchsten Grade angebracht, die Richtlinien, die er Oesterreich auf den Wegen der österreichischen Politik anzuweisen gewillt ist, sich nicht blindlings und unbedenken zu eigen zu machen. Czernin verlangt aber in Rede und Schrift, daß Oesterreich die Politik der Neutralität auf gebe und sich der von England geführten Staatengruppe anschließe, der seiner Auffassung zufolge Italien und Ungarn zur Stunde bereits angehören. Deutschland und Rußland früher oder später nachgezogen beitreten werden, während Frankreich, Japan und die kleine Entente die zweite Mächtegruppe bilden.

In Zeitläuften, da die österreichische Krone noch zu einem Kurs notierte, dessen imponierende Höhe uns heute als ein unerreichbares Ideal erscheint, als wir insofern noch weilenweit davon entfernt waren, den Blick nach allen Richtungen der Windrose zu entsenden, hat der erste Minister des Aeußeren der neugeschaffenen Republik Oesterreich mit dem trübsichten Beginnen jämmerlich Schiffbruch gelitten, seine Hoffnungen auf Oesterreichs Zukunft innerhalb der Entente zu begründen. Damals glaubte Otto Bauer in allem Ernst, an dem lodrenden Feuer des Streites der beiden lateinischen Schwestern die österreichische Suppe lochen zu können; aber die Flammen versengten ihm die Augenbrauen und der Rauch drohte ihn zu ersticken. Oesterreich ist deshalb auf keinen neuen Zweig gekommen, weil die mitteleuropäischen Interessen von Frankreich und Italien nicht durchwegs parallel gingen. Jetzt wird uns wieder als unerschließbares Heilmittel gegen unsere vielfältigen Gebreche empfohlen.

Frankreich die kalte Schulter zu zeigen und den schlagenden Beweis zu erbringen, daß wir auf den Ruinen der gewesenen Monarchie zum mindesten den historischen Ehrenhügel der Feinzeit während des Krieges vom russischen Zaren so zornmütig besagten und gebrandmarkten „österreichischen Undankbarkeit“ gerettet haben. Wir sollen unbeschadet des 50-Millionen-Kredites Frankreich gewissermaßen dafür bestrafen, daß es, gleichviel, ob aus altruistischen oder mißverständlichem Eigeninteresse, Oesterreich nicht vollständig links liegen läßt. Dafür wird uns die mühselige und ziemlich undankbare Aufklärungsarbeit zugemutet, England zu Gemüte zu führen, daß es genau genommen auch ihm nicht gänzlich gleichgültig sein und bleiben könne, was an der blauen Donau geschehe. Vorderhand allerdings scheint man in der Londoner Staatskanzlei andere Sorgen zu haben und alle Selbstpreisung unserer zentralen geographischen Lage, alle wortreichen Versicherungen, daß wir unbedingt in den militärischen und wirtschaftlichen Konsisten der Zukunft unbedingt eine bedeutende Rolle spielen müßten, mit gläubiger, sogar ein wenig zum Spott geneigter Höflichkeit anzuhören. England läßt es sich bis auf weiteres nicht ausreden, daß es gegebenenfalls schließlich und endlich auch ohne uns fertig werden könnte, und so erledigen sich die Gedanken Czernins und anderer eigentlich von selbst, sogar dann, wenn sie nicht in den letzten Tagen gerade dadurch in eigentümliches Licht gerückt worden wären, daß sich in Ungarn neuerlich Bestrebungen zum Worte melden, die leidige Burgenlandsfrage zum so- und joviellsten Male wieder aufzurollen.

Die Kontroverse zwischen Bayern und dem Reich scheint über Nacht zu einem offenen Konflikt auszuwachsen. Die deutsche Reichseinheit ist gefährdeter als je zuvor. Bewußt oder unbewußt wird auf deutschem Boden Poincaré in die Hände gearbeitet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß in den österreichischen Alpenländern kurzfristige genug vorhanden sind, die nur allzugeneigt wären, nationale Ideale und gleichzeitig reale Interessen einer ferneren Zukunft um den zweifelhaften Preis zu opfern, aus den Klümmern und Drangsalen der Gegenwart unter jenes Dach fliehen zu dürfen, das ihnen ein süddeutscher Pufferstaat unter Wittelsbacher Führung zu bieten scheint. Daß eine solche Entwicklung der Dinge von Frankreich mit allen Mitteln gefördert wird, liegt auf der flachen Hand, und alle unsere Hoffnung, solcher Spaltung deutschen Volkstums, die doch Generationen lang nachwirken müßte, zu entgehen, gründet sich in letzter Linie denn doch wieder darauf, daß England sich nicht gänzlich das Heft aus den Händen nehmen lassen wird. Bis dahin muß aber jede diplomatische Stellungnahme gegen Frankreich, geschweige denn eine andere, unweigerlich dazu führen, daß in Paris die Tendenzen verstärkt werden, die in dem Bestande Oesterreichs ein Gefahrenmoment erblicken, das man leicht genug mit Zuhilfenahme der Kleinen Entente zu beseitigen vermag. Es heißt andererseits sich selbst leichtsinnig in die Tische lügen, wenn man sich einen Augenblick lang einbildet, die anschließenden Stim-

mungen in Frankreich seien auch nur um ein geringes abgeschwächt. Nach wie vor will Frankreich nicht daran glauben, daß Oesterreich als ein deutsches Reichsgebiet nicht eine Stärkung, sondern eher eine Schwächung für das geeinigte Deutschland bedeuten würde, da Südbanien und Tschechien auf einen Wink von Paris aus, vielleicht sogar ohne einen solchen, über Drau und Thama rücken, und auf Graz und Wien losmarschieren würden. Unterdessen hat in sich nur allzuwieslen französischen Köpfen die Idee eingenistet, wie sehr die Zertrümmerung des einigen Deutschland dadurch beschleunigt werden könne, wenn die österreichischen Alpenländer nach Wegfall der dynastischen Kammer durch die Tat zu erkennen gäßen, daß sie in weit höherem Grade nach München als nach Wien gravitieren. Darum hat man es unbeschadet aller dankenswerten Kreditarmen gewiß in Paris nicht ungern gesehen, wenn die Not in Deutschland die österreichische Verzweiflung vergrößerte, wenn die stürzende Mark die widerstandlose Krone tiefer noch in den Abgrund zertr. Solcher wirtschaftlicher Zusammenbruch kann das Debacle nur beschleunigen.

Nein, wir haben es durchaus nicht nötig, dem römischen Curtius gleich uns in das eigene Schwert zu stürzen und durch Aufgeben unserer Neutralität, durch die Entfesselung eines nicht ungerechtfertigten Mißtrauens eine solche Entwicklung der Dinge zu beschleunigen. Oesterreich ist wirklich in seiner so glänzenden und beneidenswerten Situation, daß es sich den Luxus gestatten dürfte, der Entente Gelegenheit zu geben, auf seine Unkosten der Welt zu beweisen, daß sie genau genommen noch nicht ganz den Toten zuzähle. Von allen erdenklichen Rollen paßt dem verhungerten Mauerblümchen jene am schlechtesten auf den heftigen Leib, wenn es sich ersten Grades beifallen läßt, die vermaßt launische Schönheit zu spielen, die zwischen reichen und stattlichen Freiern wählen darf.

**Die Italiensche Kabinettskrise.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Rom, 30. Juli. Orlando hat die Mission der Kabinettsbildung zurückgelegt. Der König berief hierauf den Präsidenten der Kammer de Nicola. Dieser hatte eine lange Besprechung mit de Facta, dessen Wiederbetragung man für möglich halte.

**Das Archiv der polnischen Genuefer Konferenz verschwunden.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Warschau, 30. Juli. Das gesamte Archiv der polnischen Delegation in Genua ist auf der Rückreise nach Warschau gestohlen worden. Das hiesige Außenministerium benötigte die Archive für die Haager Konferenz, konnte sie aber nicht mehr beschaffen.

**Lenins Krankheit.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Helsingfors, 30. Juli. Aus wohlunterrichteter russischer Quelle wird über den Gesundheitszustand Lenins folgendes bekanntgegeben: Infolge von Arteriosklerose und Ueberarbeitung erlitt Lenin vor einiger Zeit einen Schlaganfall. Der aus Deutschland herbeige-

rufenen Ärzte wandten elektrische Massage an und der Kranke gewann sehr bald den Gebrauch der Sprache zurück. Er konnte sechs Wochen später sogar das Bett verlassen; aber ein zweiter Schlaganfall beraubte ihn aufs neue der Sprache und des Gebrauches der Beine. Gegenwärtig ist der Zustand Lenins sehr ernst. Er kann wieder sprechen, das Gehen ist ihm aber noch immer unmöglich. Die Ärzte glauben, daß ein dritter Anfall tödlich wäre und daß Lenin unter keinen Umständen daran denken könne, seine Beschäftigung wieder aufzunehmen, da dadurch die Krise wieder beschleunigt würde.

**Vier amerikanische U-Boote verschwunden.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Paris, 29. Juli. Der „Matin“ meldet aus London: Nach einer Meldung aus Los Angeles haben die Seebeförden der Vereinigten Staaten wegen des mutmaßlichen Verschwindens von vier Unterseebooten auf der Höhe der Südküste von Kalifornien eine Untersuchung eingeleitet. Eine aus 12 Unterseebooten bestehende Flottille war nämlich jüngst von der Küste des Pazifischen Meeres nach Hampton Road abgegangen. Ein Dampfer, der der Flottille begegnete, hat jedoch nur 8 Einheiten angetroffen. Andererseits hat die Hafenbehörde von Los Angeles ein drahtloses Telegramm des Kommandanten dieser Flottille aufgefangen, worin dieser nur das Vorhandensein von acht Unterseebooten erwähnt. Daher erklärt sich die in amerikanischen Marinekreisen herrschende Unruhe.

**Der Streik in Hamburg abgebrochen**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Hamburg, 30. Juli. Die streikenden Schiffingenieure und Seemaschinen haben beschlossen, den Schiedspruch anzunehmen und den Streik abzubrechen.

**Unter Königspaar in Zagreb.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Beograd, 31. Juli. Gestern um halb 4 Uhr trafen unerwartet in Zagreb über die Savebrücke König Alexander mit der Königin Maria mittelst Auto ein. Unter großer Aufmerksamkeit der Bevölkerung, die sofort den König und die Königin erkannte, fuhr das Auto um die Stadt herum und setzte sodann den Weg nach Bled weiter fort.

**Prinz Georg kommt nach Beograd.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Zagreb, 31. Juli. Gestern um 11 Uhr nachmittags traf in Zagreb mit dem Orientexpress Prinz Georg inognito ein und setzte sofort die Reise nach Beograd weiter fort.

**Abgrenzung von Bistümern in Jugoslawien.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Beograd, 31. Juli. Die katholische Sektion des Kultusministeriums arbeitet in Verbindung mit dem Ministerium des Aeußeren daran, daß man eine neue Abgrenzung der Bistümer in Wačka, Banat und Baranja durchführe, die teilweise an Oesterreich und Ungarn angeschlossen worden waren.

**Aufnahme von Eisenbahntransporten im Wirkungsbereich der Zagreber Direktion.**

Telegramm der „Marburger Zeitung“.  
Beograd, 31. Juli. Infolge Ueberfüllung der Eisenbahnstationen auf den Linien Ljubljana—Karlowac und Zagreb—Winkovci hatte das Verkehrsministerium angeordnet, daß man vorläufig keine Ware zum Transport in der Richtung nach Beograd aufnehme. Dies wurde deshalb getan, um der Zagreber Verkehrsdirektion die Möglichkeit zu geben, alle Transporte, die auf den Stationen liegen, abwickeln zu können. Nachdem nun der größte Teil dieser Arbeit erledigt ist, wird spätestens morgen dieses Verbot aufgehoben werden und werden die Transporte von allen Stationen der Zagreber Direktion für Beograd und weiterhin aufgenommen.

**Marburger und Tagesnachrichten.**

**Zur Geschichte des Namens „Maribor“.**

In der Nummer 60 vom 27. Juli d. J. bringt die „Gillier Zeitung“ eine völlig entgegengesetzte Darstellung der Genesis des Namens „Maribor“, die zu einer kurzen sachlichen Replik herausfordert, damit die Deffentlichkeit nicht irreführt werde.

Vor allem sei darauf hingewiesen, daß wir uns in der direkten Widersprüche mit dem Kritiker in der Richtung befinden, daß er das Thema politisch oder deutschnational erfaßt, wir aber rein wissenschaftlich; Politik und Wissenschaft bewegen sich aber bekanntlich in scharfen Kontradiktionen.

Der Kritiker ist dabei auch nicht mit dem nötigen wissenschaftlichen Rüstzeuge ausgestattet und arbeitet noch mit den ältesten, längst abgebrauchten Mitteln. Mit einigen Phrasen, die man dem alten Schulpade entnimmt, läßt sich hier nicht arbeiten.

So ist z. B. die Behauptung, „Queenstown“ hieß nie „Mariborough“, sondern sei mit „Marlborough“ verwechselt worden, grundfalsch. Der Kritiker überzeuge sich hiervon in Hübners „Geographie“ vom Jahre 1755, Seite 137. „Marlborough“ hieß ehemals „Cantium“.

Der alte Name von Brandenburg war bei den Wenden „Branibor“ und kommt noch urkundlich als „Bennabor“ vor. „Bor“ ist ein allgemein gebräuchliches slowenisches Wort für: Kampf, Kampfplatz. Weitere Bildungen sind: „boriti“ — kämpfen, sich verteidigen, „borec“ — Kämpfer, Verteidiger. Wie der Verfasser nun behaupten kann, daß „bor“ im Slowenischen etymologisch nicht belegt ist, ist unverständlich. Oder sind ihm die Namen „Ratibor, Samobor, Sambor, Sombor“ nie aufgefallen?

Der Verfasser behauptet weiter, daß „mar“ im Slowenischen nicht belegt ist, denn er kennt nur die „marl“. Dieses Wort gehört aber allen indoeuropäischen Sprachen an und lautet im Sanskrit noch „marj“. Für eine breitere Auseinandersetzung über dieses Thema ist jedoch hier nicht der entsprechende Platz.

**Mag auch die Liebe weinen...**

16 Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)  
Lachend schob sie ihm ein Stück Konfekt zwischen die Lippen. Sie war ganz das lebhafteste, holde Kind von Ehebem.

Durch ein niedergebranntes Licht fing ein Zweig Feuer: er sprühte mit leisem Glühen und Knistern auf, das Zimmer mit süßem, weihnachtlichem Duft erfüllend. Lore sah zu, wie Erich das Licht auslöschte.

„Die schöne Lanne! Solche haben wir noch nie gehabt!“

Fast andachtsvoll blickte sie auf den hohen Baum, der auf dem Fußboden stand und mit dem blinkenden Stern an der Spitze beinahe die Decke berührte.

„Die ist aus meinem Forst! Und dir zu ehren!“

Da wurde kräftig ans Fenster geschlagen. Lore schrie erschreckt auf; sie sah einen großen, dunklen Schatten und einen kleineren draußen vorbeigleiten.

Erich öffnete das Fenster und blickte hinaus — da wurde ihm eine Labung Schneetms Gesicht geworfen, und eine helle Mädchenstimme lachte laut auf, daß es durch den Wald hallte.

„Herr Oberförster! Gnädiges Fräulein!“

„Wir kamen aus dem Dorfe und die Lichtlein an Ihrem Weihnachtsbaum zogen uns

mächtig an!“ rief eine dröhnende Bassstimme.

„Wenn die Herrschaften meiner Mutter und mir die Ehre schenken und entreten wollen? Meine Schwester ist angekommen, und wir feiern nachträglich Weihnacht.“

„Dann wollen wir aber nicht stören.“

Jutta hatte jedoch große Lust, Fräulein Berger kennen zu lernen, und so traten die beiden denn schließlich ein. Frau Maria zündete schnell die Hängelampe über dem Tisch an und wollte die Kerzen des Weihnachtsbaumes auslöschen.

„Nee, liebe Frau Berger, die lassen Sie man brennen — den Zauber haben wir nur einmal im Jahr.“ Herr von Eggert streifte die pelzgefütterten Fahrhandschuhe ab und streckte Frau Maria die Rechte entgegen. — „Wie geht's? Wie steht's? Ah, und das Töchterchen aus München! Das verspätete Christkindchen!“

Wohlgefällig schmunzelte er beim Anblick des schönen Mädchens. Jutta gab Lore die Hand. Freundlich sagte sie:

„Ihre Frau Mutter war sehr enttäuscht, da Sie am heiligen Abend nicht hier sein konnten! Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, ich habe schon viel von Ihnen gehört!“

Neugierig sah sich Jutta in der Försterswohnung um. Sie war noch nie im Hause gewesen, obwohl sie schon öfter mit Frau Berger vor dem Hause geplaudert hatte. Es

machte alles einen traulichen, gemütlichen Eindruck, trotz der einfachen, birkenen Möbel.

Frau Maria bat, Platz zu nehmen, und rückte den Tisch etwas vom Sofa ab, dabei „Männchen“ einen kleinen Klaps gebend, der darüber ungehalten knurrte, aber doch liegen blieb.

„Lassen Sie ihn nur, Frau Berger! Es ist gewiß sein Stammpfah, und er hat das größte Recht hier!“ lächelte Jutta und streichelte den Hund, der seinen Platz zwischen ihr und Lore behauptete.

Von der Seite betrachtete Jutta Erichs Schwester. Wie war die schön! Vergleichend ging ihr Blick zwischen dem jungen Mädchen und dem Förster hin und her — Aehnlich war Lore ihm eigentlich nicht — nur hoch und schlank waren sie beide.

Erich fing einen dieser Blicke auf und wurde rot, während sie sich verlegen zu dem Hunde neigte und ihn scherzend an den langen Ohren zog.

Der Oberförster hatte seinen Pelz geöffnet und sah breit auf seinem Stuhl.

„Uff“, machte er, „haben Sie's warm hier.“

„Wollen der Herr Oberförster und das gnädige Fräulein nicht ablegen?“

Erich war beiden behilflich. Mit beinahe liebevoller Sorgfalt trug er Juttas Nerzjacke nach dem Vorraum.

Lore bot ihrem Besuch die Bonbonnieren an, aus der Jutta ohne Ziererei abh.

„Nau? Was ist denn das?“ Der Oberförster hielt den Lebkuchen mit der Semmerin weit von sich. „Ein Münchener Künstlerlebkuchen? Berrücktes Zeug.“ Er lachte.

„Ich habe es meinem Buder mitgebracht; das Bild seiner Zukünftigen!“ scherzte Lore.

War es Zufall, daß da Juttas und Erichs Blide sich trafen und dann scheu mieden? Er stand jetzt in der Nähe des Christbaums, und die Kerzen warfen unruhig zuckende Lichter über sein ernstes, schmales Gesicht.

„Sehen Sie nur, Herr Oberförster, was unser Lorchens meinem Sohn und mir alles mitgebracht hat.“

Mit Rührung sah der joviale Mann an das verklärte Gesicht Frau Bergers und betrachtete dann eingehend die Geschenke.

Jutta durchblätterte mit vielem Interesse das Album von München, da sie die Stadt kannte. Sie tauschte mit Lore ihre Erinnerungen aus; reizvoll war es zu sehen, wie der Blonde und der braune Mädchenkopf sich über das Buch neigten.

Nach einer Weile sagte der Oberförster:

„Kommt, Jutta, wir müssen fort, sonst ängstigt sich die Mutter.“ Und Bergers mußten ihm fest versprechen, am Sonntag nachmittags nach der Oberförsterei zu kommen. Herzlich verabschiedete sich Jutta von Lore, die ihr sehr gefiel.

Es ist noch weiter unlogisch, zu behaupten, daß der Name „Marburg“ inmitten von slowenisch benannten Gebietsteilen nicht auch slowenischen Ursprungs wäre, denn aus welchem Grunde wäre gerade das Weichbild der jetzigen Stadt von den Slowenen unbewohnt oder unbenannt geblieben? Hat man mit dieser Inklave nur noch auf die Ankunft der Deutschen gewartet?!

Der Kritiker meint auch, daß die slowenische Sprache damals „nicht sehr wortreich“ war. Mit dieser Behauptung zeigt er ein großes Richtorientiertsein, denn die altslowenische Sprache gilt als eine der wort- und formenreichsten aller Sprachen, und kommt ihr nur das Sanskrit und das Hellenische nahe.

Der Beweis, daß die Landbevölkerung „Marburg“ sagt, weil sie sich an die deutsche Namensform gewöhnt hat, ist ebenso hinfällig, wie die Tatsache, daß der Deutsche „Vobresch“ sagt und nicht „Vobrezje“, weil er sich ebenso der slowenischen Namensform akkommodiert hat.

Der anonyme Kritiker hängt auch noch gläubig an allen Märchen der Völkerverwilderung, das allerdings noch heute in der Schule gepflegt wird. Viele Gelehrte, und darunter namentlich Deutsche, haben jedoch dieses Kapitel unserer Geschichte schon längst als unhaltbar erklärt, weil wir sonst für die vielen slawischen Ortsnamen im Altertum, für die slawischen Runenbildmaler in Etrurien, für die slawischen Kulturrelieus im alten Ägypten usw. gar keine Motivierung finden könnten.

Ist aber jemand die wirkliche slawische Vorzeit völlig unbekannt, so kann das Resultat eines Eindringens in die slawistische Frage auch nur mit einem Fiasco enden. Wir erwähnen hier vorübergehend nur die Tatsache, daß deutscherseits auch behauptet wurde, Graz habe den Namen nach den „Grazien“ erhalten und nicht nach dem slowenischen „gradec“ (kleine Befestigung oder Burg). Die doppelte Buchführung in der Geschichte der Slawen geht aber unaufhaltsam ihrem Ende entgegen, nachdem es in der Wirklichkeit doch nur eine Wahrheit gibt.

**D. Zunkovc.**

**Wichtige Bestimmungen für Fuhrwerksbesitzer.** Der Stadtmagistrat Maribor ersucht um Aufnahme nachstehender Zeilen: Die Mehrzahl der Fuhrwerksbesitzer hält sich nicht an die gesetzlichen Vorschriften, die den Verkehr, bezw. die Ausstattung der Fuhrwerke regeln. Der Stadtmagistrat Maribor sieht sich daher veranlaßt, nachstehende Bestimmungen in Erinnerung zu bringen: An allen Schwerfuhrwerken muß an der rechten Wagenseite zwischen dem Vorder- und dem Hinterrad eine Tafel angebracht sein, an der die genaue Adresse des Eigentümers des betreffenden Fuhrwerkes angegeben ist. Wenn der Betreffende mehrere Fuhrwerke besitzt, ist dasselbe auch noch mit einer fortlaufenden Nummer zu versehen. Die Tafel muß mindestens 30 Zentimeter lang und 18 Zentimeter hoch sein, die Buchstaben, die mindestens 5 Zentimeter hoch sein müssen, haben in deutlich lesbaren, schwarzer Schrift auf hellem Untergrunde angebracht zu sein. Wenn das Gesamtgewicht des Wagens samt der Fracht mehr als 3500 Kilogramm wiegt, müssen die Felgen mindestens 16 Zentimeter breit sein. Die Reifen müssen ohne jeden Unterschied glatt sein. Die Geschwindigkeit in der Stadt darf nicht mehr als 30 Kilometer in der Stunde betragen. Dies gilt auch für Automobile und Motorräder. Bei unsichlichem Wetter, insbesondere bei starkem Nebel, wodurch die Fernsicht behindert wird, ist eine Höchstgeschwindigkeit von 6 Kilometer in der Stunde zulässig. Das Gleiche gilt beim Passieren von Kreuzungen, engen Gassen und Brücken, überhaupt überall dort, wo ein lebhafter Verkehr herrscht. Alle Wagen, die über die Draubrücke in die Stadt — oder umgekehrt — fahren, müssen ihren Weg über den Hauptplatz durch die Tattenbachova ulica in die Aleksandrova cesta nehmen. Lastfuhrwerke dürfen die Strecke der Gosposta ulica vom Glavni trg bis zur Gregorčičeva ulica überhaupt nicht passieren, desgleichen ist der Verkehr mit solchem Fuhrwerk in allen engen Gassen überhaupt verboten. Übertretungen dieser Bestimmungen werden nach den bevorstehenden Vorschriften strengstens bestraft, und zwar mit einer Geldstrafe von 2 bis 4000 Kronen, allenfalls mit Arrest von 6 Stunden bis zu 14 Tagen.

**Großer Brand in Smartno am Böhern.** Aus Smartno (St. Martin am Böhern) wird uns gemeldet: Vorigen Dienstag nachts entstand am Dachboden des Besitzers Dvorak in Smartno ein Brand, der in kurzer Zeit das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude

einäscherte. Das ganze heurige Getreide und das Heu ist verloren. Von der Hauseinrichtung und den landwirtschaftlichen Geräten konnte nur wenig gerettet werden. Dvorak erleidet einen riesigen Schaden, da er nur durch eine kleine Versicherungssumme gedeckt ist. Der Brand, der weithin sichtbar war, soll gelegt worden sein.

**Ein klüchtiger Betrüger.** Der Chef der Handelsagentur „Import und Export“ in Subotica, Ludwig Simon, schloß zum Schein größere Geschäfte ab, nahm darauf Vorhüßle und als ihm der Boden zu heiß wurde, verschwand er. Kessliche Betrügereien soll er auch in Novisad verübt haben. Der von ihm angerichtete Schaden beträgt schon über eine Million Kronen. Die Polizei erließ wohl einen Steckbrief hinter ihm, doch bisher erfolglos, da Simon im Besitze eines Reisepasses für sämtliche Länder Europas war und wahrscheinlich nach Italien flüchten konnte.

**Eine unangenehme Ueberraschung.** Die Kurgäste in Kamnil (Stein) in Krain erlebten vorige Woche eine unangenehme Ueberraschung. Als sie wie gewöhnlich morgens baden wollten, war das Wasser im Badehaue verschwunden. Ein Holzhändler in der Nachbarschaft des Kurhauses hatte nämlich von der Bezirkshauptmannschaft die Erlaubnis erhalten, Wasser für seine Zwecke abzuleiten. Dies tat er aber so gründlich, daß das Bad ohne Wasser blieb. Natürlich reisten viele Kurgäste ab. Die Badedirektion hat gegen das Vorgehen des Holzhändlers Beschwerde eingereicht.

**Schwerer Autounfall.** Aus Gelse wird gemeldet: Vor einigen Tagen unternahm der Schwiegersohn des Großindustriellen Rajbič namens Jokič, mit seiner Frau und deren Schwester einen Autoausflug in die Umgebung. Jokič, der selbst den Wagen steuerte, fuhr bei einer Straßenbiegung mit solcher Wucht an einen Felsen an, daß das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Die Frau des Jokič erlitt schwere, die anderen Insassen leichte Verletzungen.

**Folgen nächtlicher Ruhestörung.** Der 52jährige Schuhmachergehilfe Felj Kotušek aus Studenci kam Sonntag gegen 2 Uhr früh schwerberauscht nach Hause und machte einen Heidenlärm. Die Parteien wollten sich das nicht gefallen lassen und machten ihn, allerdings vergeblich, zur Ruhe. Es kam zu einem Streite, in dessen Verlauf Kotušek mit einem Messer einen tiefen Stich in die linke Schulter erhielt. Wer der Täter war, konnte bisher noch nicht konstatiert werden. Dem Kotušek wurde von der herbeigerufenen Rettungsteilung erste Hilfe geleistet, worauf er ins Allgemeine Krankenhaus überführt wurde.

**Tötlicher Unfall am Hauptbahnhof.** Sonntag den 30. d. gegen 18 Uhr abends wollte der 33jährige russische Grenzjäger Stefan Somotijev am Hauptbahnhof die Geleise überschreiten. Durch eigene Unvorsichtigkeit kam er dabei zwischen zwei Waggons eines Zuges, der eben verichoben wurde, und geriet zwischen die Puffer. Es wurden ihm der Unterleib und der Brustkorb vollständig zerquetscht, sodaß er auf der Stelle tot war.

**Lehrlings- und Gesellenprüfungen im Schneidergewerbe.** Zu der am 24. Juli stattgefundenen Lehrlings- und Gesellenprüfung haben sich 33 Prüflinge, darunter 5 Lehrlinge und 13 Lehrlinge, dann 3 Gehilfen und 6 Gehilfinnen gemeldet. Den Lehrlingen Rosa Fras und Verta Cevarez wurde für die schöne und schide Ausführung des Preisstückes seitens der Prüfungskommission die belobende Anerkennung ausgesprochen. Für die tadellose Ausführung des Gesellenstückes wurde den Gehilfen Leopold Drosz und Leopold Cerne der 1. Preis zu je 100 K, dann der Gehilfin Maria Ambroz und der Gehilfin Katharina Muzič der 2. Preis zu je 50 K von der Prüfungskommission zuerkannt.

**Anmeldepflicht der Offiziere des Ruhestandes.** Amtlich wird verlautbart: Offiziere des Ruhestandes und außer Dienst, die im Befehlsbereiche des Militärkommandos Maribor wohnen, werden ersucht, dem „Mariborski Bojni odrug“ ehestens folgende Daten bekanntzugeben: Charge, Vor- und Zuname, Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt, ständiger Wohnsitz mit Bezeichnung der Gasse und Hausnummer, derzeitiger Beruf und physische Eignung. In Zukunft ist jede Veränderung dem obenbezeichneten Kommando sofort bekannt zu geben.

**Wiener internationale Messe.** Das österreichische Konsulat in Pjublana ersucht uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Die Herbstmesse in Wien findet in der Zeit vom 10. bis 18. September 1922 statt. Das Konsulat ist ermächtigt, Sichtvermerke auf Grund der Messetarten ab 20. August 1922 mit der

Gültigkeitsdauer bis 30. September 1922 zum halben Preise, das ist zu 25 Dinar zu erteilen. Desgleichen sind beim Konsulate Messeausweise zu 20 Dinar pro Stück und Quartierbestellkarten zu 6 Dinar per Stück erhältlich. Jede wie immer geartete Information wird schriftlich und mündlich stets prompt erteilt.

**Eine Spende für die Geschädigten in Vitoli.** Die Beograder Stadterwaltung hat der Gemeinde Vitoli einen Betrag in der Höhe von 200.000 Dinar zwecks Verteilung an die durch die bekannte Explosionskatastrophe Geschädigten bewilligt.

**Die Operation beim drahtlosen Konzert.** Ein Newporter Chirurg Dr. John Howard benutzte bei einer Operation, die er an einer sehr empfindlichen jungen Dame vornahm, auf drahtlosem Wege übermittelte Musik, um die Gedanken der Patientin abzulenken. Die Operation erfolgte bei totaler Betäubung; außerdem wurden Telephonhörner für drahtlose Telegraphie an ihren Ohren befestigt, und sie hörte ein Klavierkonzert, in dem Chopin gespielt wurde, während zu gleicher Zeit die Operation stattfand. Die junge Dame hatte von der 15 Minuten dauernden Operation nur angenehme Eindrücke.

**Ein Vizegespan, der 10 Millionen Dinar verdient.** Der Boosler Vizegespan Doktor Mojzise Stojlov wurde dieser Tage — wie aus Novisad berichtet wird — suspendiert und gegen ihn die gerichtliche Untersuchung angeordnet. Wie man erfährt, soll der selbige Vizegespan während seiner Amtstätigkeit nicht weniger als 10 Millionen Dinar ins „Verdienen“ gebracht haben.

**Palaiskauf für die SHS-Gesandtschaft in Berlin.** Berliner Blätter melden, die deutsche Regierung werde Jugoslawien statt der Viehlieferungen in natura auf Reparationskosten den Gegenwert in barom erlegen. Einen Teil dieses Betrages will die SHS-Regierung zum Ankauf eines Palais für die SHS-Gesandtschaft in Berlin verwenden.

**Staatslotterielose für die 2. Klasse** sind bei der Hauptpostamtstasse erhältlich. Der Termin zur Erneuerung ist bis 2. August festgesetzt. Die Ziehungen finden am 7. und 8. August statt.

**Parl-Cafe.** Täglich bei schöner Witterung Konzert von 17 bis 19 und von 20 bis 22 1/2 Uhr. 4850

**Schon wieder!**

Sie geben keine Ruh' — die vom Posthorn. Eben blasen sie schon wieder das bereits sehr verhaßte Lied von der Portorhöhung. Ueberall, in allen Ländern werden die Posttagen hinausgeschraubt. Grad nur in den Reichen mit Ed el v a l u t a bleiben sie beim Alten, weil sie sich das leisten können aus unfer Kosten. Aber die Länder mit „unedeln“ Währungsverhältnissen können sich den „unerbittlichen Erfordernissen“ der Zeit „nicht verschließen und klünnen immer weiter auf der Leiter der Posttagen bis in schwindelerregende Regionen. In der alten Oper „Robert der Teufel“, die ein Entzuden unserer Großväter war und jetzt, sehr zu Unrecht, zum alten Theaterstücken geworfen ist, weil sie allein an Melodienfülle mehr enthält, wie zwei Dutzend moderner Opern nicht enthalten, — also in diesem halbvergessenen Werk Meyerbeers wird das berühmte geworden Lied gesungen: „Ja, das Geld ist nur Schimäre!“

Was wäre das heute für ein lächerlicher Anachronismus! So geringschäßig vom Gold als Schimäre sungen, das wäre polizeiwidrig. Jetzt muß es zeitgemäßer heißen: „Ja, das Papier ist nur Schimäre!“ Also dann fort damit. Auf jedem denkbaren Weg nur immer mehr werfen, dieses Papier, das jetzt in so unbegrenzten Mengen staatlich bedruckt wird. Zur Abwechslung auch auf kleine, winzige,

quadratische Papierzetteln, die man Briefmarken nennt und auf die der Staat eine ihm beliebige Ziffer als Wertangabe druckt. Und das Publikum zahlt, wenn es will. Meist will es, weil es doch das Briefschreiben nicht einstellen kann. Nicht einmal in Rußland, wo die Briefmarken geradezu übersinnlich-phantastische Preise erreicht haben. 25.000 Rubel, 75.000 Rubel! Bald wird es gar Briefmarken in Sowjetanien zu einer Million geben. Warum nicht? Vielleicht auch Milliarden-Briefmarken? Papier ist ja so gebuldig und läßt auf sich drucken, was dem Menschen einfällt.

In Wien sind sie ja auch schon recht hoch auf der Skala der Portotagen gestiegen. Bekam ich da neulich eine Korrespondenzkarte, von der es im Märchenbuch hieß, sie hätte vor ein paar Jahrtausenden zu König Sardanapals Zeiten zwei Kreuzer gekostet — und jetzt waren 45, sage, schreie, brülle, tormmle, heule, pfeife, trompete, strampel: fünf und vierzig Kronen darauf an Marken geklebt. Erst war ich traurig und elegisch und gedachte der alten Zweikreuzer-Zeiten in Wehmut, dann wurde ich nach berühmten Mustern von einer parodistisch-sarcastischen Stimmung erfaßt und schrieb an die bis an den Hals in wertlosen Kroner stehende Wiener Menschheit das folgende, einem Großen nachempfundene Postporto-poem:

Es gab einen Herrn von Thule,  
Der lebte im schönen Wien,  
Er schrieb an seine Buhle  
Eine Karte nach Berlin.  
Er ging zum Postamt hinüber,  
Hat dort nach dem Porto gefragt —  
Die Augen gingen ihm über,  
Als man ihm die Taxe gesagt.  
Nur fünf und vierzig Kronen  
Verlangte die Post für die Karte!  
Da half kein Nechzen und Stöhnen —  
Die Menschheit ist eben genarrt.  
Drauf klebt er in schmerzlichem Hasten  
Die Marken, es wird ihm gar schwer,  
Und warf die Karte in den Kasten —  
Schrieb nie eine Karte mehr!

Der große Johann Wolfgang sei mir gnädig, aber man kommt jetzt ohne Parodie nicht mehr aus. Es ist alles in der Welt so verzerrt und auf den Kopf gestellt. Ein Brief aus Jugoslawien nach Deutschland 2 Dinar, 8 Kronen oder beinahe 10 Mark! Vielleicht kostet's bald mehr. Ein Brief aus der Tschechoslowakei nach Deutschland 2 K. Das sind aber mehr als 12 Mark! Dafür kommen aber Briefe aus dem besseren Jenseits, worunter ich vorläufig für momentane Bedürfnisse — Amerika verstehe. Und diese amerikanischen Briefe kosten an Porto die Kleinigkeit von 5 Cents. Wirklich eine Bagatelle! Was aber sind 5 Cents heute? 18 Mark! Und wenn der Brief dich ist, kostet er 10! Und wenn das sind schon 35 Mark, 32 jugoslawische Kronen, noch immer 5 tschechische.

Und bei uns heben sie die Taxen schon wieder! Als wenn sie nicht bereits genügend hoch oben wären! Man könnte wild werden, aber das Wildwerden hat man sich auch schon abgewöhnt, seitdem nicht nur die Posttag, sondern auch die Schuhsohlen so sehr im Preise gestiegen sind. Und wer ist an allem schuld? Der Dollar! Er steigt und wir sinken. Er wird dick und wir schrumpfen zusammen. Und wieder bleibt mir nichts übrig, als zur parodistischen Leier zu greifen und diesmal frei nach dem guten Heine zu jamern:

Ich weiß nicht, wie soll ich's bestreiten,  
Schon wieder wird teurer die Post!  
Ein Märchen aus neuen Zeiten,  
Was heute das Briefschreiben kost'!  
Die Taxen geh'n höher im Reigen.  
Ich raufe mir klagend das Haar —  
Das hat mit seinem Steigen  
Gemacht der verfluchte Dollar!

A. A.

**Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonnieret werden.**

**Bester Feuerschutz!**  
Durch Jahrzehnte erprobter und bestbewährter, technisch vollendeter, nahtlos in Kupfer gezogener

**„PRIMUS“ Handfeuerlöscher**  
Berndorfer-Krupp-Fabrikat. Gänzlich rostfreies Material! Reichweite za. 14 Meter! Ohne Revision, längste Gebrauchsfähigkeit!  
„PRIMUS“ Generavertretung für Slovenien  
Maribor, Meljski hrib 17.

# Kleiner Anzeiger.

## Verschiedenes

Fabrikneue und gebrauchte Schreibmaschinen liefert das Spezialgeschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7. 3991

Ein Fräulein wird in ganze Verpflegung genommen. Adresse in der Verw. 6032

Ein Koffinhund wird aufgenommen. Adresse in der Verw. 6045

## Realitäten

Prachtvolle mit großen Garten um 4 Millionen Kr. Grundbesitz über 100 Joch mit 4 bis 8 Millionen Kr. Geschäftshaus, Mitte der Stadt und mehrere Zinshäuser, sowie kleine Besitztümer und Häuser hat zu verkaufen Realitätenbüro „Univerzita“ Maribor, Aleksandrova cesta 23. 5930

Villa unter freien Hand wird verkauft, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, zwei Kellern, Schweinestall, Holzbohle, zwei Gemüsegärten, am 6. August i. S. Trubarjeva ulica 3, Pluj. 6019

## Zu verkaufen

100 m Schienen, 130 mm hoch, ca. 33 kg. per Laufmeter schwer, mit allen dazugehörigen Bekantheiten in Maribor lagernd, sind sofort abzugeben. Gesl. Zuschriften an Postfach 29. 5884

Gutes Klavier zu verkaufen. Korosceva ulica 7, 3. St., rechts. 5925

Eisplatten wegen Raummangel veräußert. Adresse in der Verw. 5959

Guterhaltener Schubladenkasten mit Aufsatz, Federhaken und massiven Herren Frauenkleider und Schuhe fast neu und ein Kinderwagen billig abzugeben. Tallenbachova ulica 18, Tür 1. 5951

Schönes wohlklingendes Klavier preiswert abzugeben. Wo sagt d. Verw. 6011

Pompe, ein Olg., eine Sterpipe und ein Tisch billig zu verkaufen. Studenti, Aleksandrova ulica 60. 6027

Damenrad billig abzugeben. Anzufragen in der Verw. 6030

Dobermann-Pudel 1 1/2 Jahr alt abzugeben. Anzufragen bei Magrandl, Maribor. 6026

Kreisäge, fast neu, für Kraftbetrieb zu verkaufen, oder gegen gute Handäge umzutauschen. Fabrikerei Pichler, Rospah. 6033

Fahrrad, neu, von 100-900 L. hat abzugeben. Fabrikerei Pichler, Rospah. 6034

Binderohr liefert bester Qualität. Fabrikerei Pichler, Rospah. 6035

Fahrrad, fast neu, billig zu verkaufen. Anzufragen bei Močnik, Sežarska ulica 8. 6043

## Zu kaufen gesucht

Kaufe sofort Wiese oder Feld hater oder Umgebung, Kasla sofort. Zuschrift unter „Feld“ an die Verw. 5953

Antikarte, abel wird gekauft. Anzufragen in der Verw. 6029

## Zu vermieten

Zimmer für einen Herrn oder Fräulein zu vermieten. Rajstrova ulica 16, 2. St., Tür 9. 6047

# Stenotypistin

perfekt, womöglich Slowenisch, Kroatisch und Deutsch beherrschend, die bereits über längere praktische Erfahrung verfügt wird bei hohem Gehalt gesucht. Persönliche Vorstellung zwischen 9 und 11 und 15 und 17 Uhr.

Jugoslovenski Lloyd d. d., Maribor, 6023 Ruška cesta 45.

Zimmer und Küche wird gegen eine ebensolche oder größere Wohnung getauscht. Anzufragen Zidovska ulica 14. 6043

## Zu mieten gesucht

Eine bezog. zwei Zimmerwohnungen im Stadtzentrum, für Magazin oder Werkstätte geeignet, werden gesucht. Anträge unter „Magazin oder Werkstätte“ an die Verw. 5822

Engros-Geschäftshaus mit einem Magazin in der Nähe v. Bahnhofe wird per sofort gesucht. Anträge unter „Luchhaus“ an die Verw. 5658

Leere Wohnung, 2 Zimmer u. Küche gegen gute Verpflegung gesucht. Anträge unter „Gesund und Lustig“ an die Verw. 5657

Suche elegantes, möbliertes Zimmer nur für Monat August gegen gute Bezahlung. Anfrage in der Verw. 6028

Behauptungskandidat, Slowene, sucht für das Schuljahr 1922-23 bei besserer deutscher oder slowenischer Familie Wohnung, wo er die Kinder in slowenischer Sprache und auch in anderen Gegenständen unterrichten möchte. Anträge erbeten unter „Vorzugschüler“ an die Verw. 6031

Distinguierter Bankbeamte sucht ein oder zwei elegant möblierte Zimmer mit Badezimmer, Heizung und elektr. Licht. Anträge unter „Nr. 13“ a. d. Verw. 6020

## Stellengesuche

Handelsangestellter, tüchtige Kraft in allen Branchen, kautionsfähig, sucht Stellung als Vertreter, Geschäftsführer, Manager, Anträge erbeten unter „Kautionsfähig“ an die Verw. 5897

Buchhalter, Bilanzist, tüchtige Kraft, slowenisch und deutsch selbständiger Korrespondent, tritt sofort ein, auch auswärts. Gesl. Anträge unter „Beste Referenzen“ an die Verw. 6046

Buchhalter, selbständig, bilanzfähig, deutsch und slowenisch, sucht Stelle, eventuell stellvertretend. Anzufragen unter „Nur Maribor“ an die Verw. 6038

Kinderloses Ehepaar sucht einen Hausmeisterposten. Adresse in der Verw. 6025

Ältere, selbständige Köchin, bisher als Wirtschafterin tätig gewesen, mit vorzähl. Referenzen, sucht Stelle als Köchin oder Wirtschafterin am liebsten zu alleinlebender Dame oder Herrn am Lande. Zuschriften erbeten an W. S. Brunnenverbindung, St. Rosalia, Podplaj. 6036

## Offene Stellen

Gewandte Verkäuferin für Modewarengeschäft wird aufgenommen bei C. Wildfeldt, Gosposka ul. 6. 5968

Wehrjunge wird aufgenommen. Spezereigeschäft, Aleksandrova cesta 71. 5982

Maschinen für sämtliche Maschinen sucht Polten, hat langjährige Praxis. Anträge an Pol. Antlogo, Maribor. 6015

Eine Kellnerin, Bedienerin und ein Pferdewerk wird aufgenommen. Anfrage in der Verw. 6039

Tüchtigen Gärtner für Gemüse und Blumen sucht A. Rabus & Sohn, Selchwarenfabrik in Sepele bei Zagreb. Nur verlässliche Kraft mit guten Zeugnissen wollen sich melden. 6042

## Anfängerin

welche eine Handlungsschule mit gutem Erfolg absolviert hat, wird sofort aufgenommen. Bedingung Maschinschreiben, Stenographie, Korrespondenz, Slowenisch und Deutsch. Nur briefliche Offerte an M. Tonejc in drug, Maribor, 5882

## Ein Stallbursche

wird sofort aufgenommen bei Franz Filipič, Maribor, Pobrežška cesta 38, 5973

## Bursche

14-16jährig, aus gutem Haus, der Lust hat zum Herrschaftsdienste angelehrt zu werden, für Haus- und Gartenarbeiten in Villa bei gutem Lohn, Kost und Wohnung gesucht. Vorzulegen bei Direktor Groh, Ruška cesta 45 (Sugoič. Groh) wochentags 9-11 Uhr. 6021

## Berson

beste Gummiabfälle zu haben im Galanterie- und Kurzwarengeschäft D. Rosina, vorm. Stadler, Maribor, Vetrinjska ulica 26. 6024

# Jagdaufseher

der auch nötigen Falles bei landwirtschaftlichen Arbeiten mithilft wird zum ehesten Eintritt gesucht. Bei verheirateten Bewerbern Deputate. Genau gehaltene Anträge erbeten an die Gutsverwaltung in Straßenhofen, Post Jgornja Sv. Kungola bei Maribor. 5960

# AUTO preiswert zu verkaufen.

Anzufragen: Kopitarjeva ul. 11, 1. St. 5917

**Schreibmaschinen** 4015  
**Farbbänder** **Karbonpapier**  
**Reparaturen**  
 Ant. Rud. LEGAT, Maribor,  
 Slovenska ul. 7, Tel. 100.

**Einlebr-Gasthaus** **Back-, Brat- und**  
**MATZ** **Backfabrikhandel-**  
**Schmaus.**  
 Zum Ausstehen gelangen nur echte Bäckerei- und Schloßberger-Weine, sowie höherer Qualität.  
 Am zahlreichsten Besuch bittet  
 Tržaška cesta 8. 6040 **A. M. Matz.**

**Branntwein-Brennerei**  
 Einrichtung, Kessel, modern, zirka 350 Liter fassend, zwei Spindelpressen mit zwei Obstmühlen und Transmission, Benzinmotor, dann eine fahrbare Zirkularsäge für Holzzerkleinerung abzugeben. — Herunter, Graz, Grazbachgasse 60. 6600

**Verkäufer**  
 nur erstklassige Kraft, Manufakturist, slowenisch und deutsch sprechend, der auch im Stande wäre die Auslagen zu arrangieren, wird unter sehr günstigen Bedingungen sofort akzeptiert. Offerte unter Postfach 34, Maribor. 6049

**Schelffleisch, Schinken, Schulter Karree**  
 bei Abnahme von 1 Kilogramm aufwärts zum **Preise von K 96**—  
 per Kilogramm ist zu haben ab 1. August solange der Vorrat reicht.  
 6037 **Stand Karl Smissl, Glavni trg.**

**2 Lehrjungen**  
 werden sofort aufgenommen bei der Firma **Sergej Uabič** Eisen- und Spezerei geschäft in Maribor  
 Aleksandrova cesta 32. 6044

**Buchhalterin**  
 die bereits in größeren Betrieben gearbeitet hat, mit Lohnbuchhaltung besonders vertraut wird bei hohem Gehalt gesucht. Persönliche Vorstellung von 9 bis 11 und 15 bis 17 Uhr.  
 Jugoslovenski Lloyd d. d., Maribor, 6022 Ruška cesta 45.

# Prva hrvatska štedionica Zagreb

Filliale Maribor, Gosposka ul. 24

Direktions-Telephon 317. Wechselstuben-Telephon 318.

Gegründet 1846.

Aktienkapital: K 200.000.000— **Reservofond: K 130.000.000—**

**Einlagen: K 2.500.000.000—**

**Fillialen:** Beograd, Bjelovar, Brod n./S., Celje, Crikvenica, Čakovéc, Daruvar, Delnice, Djakovo, Gjurjevac, Ilok, Karlovac, Kraljevica, Križevci, Maribor, Mitrovica, Nova Gradiška, Ogulin, Osijek (Gor. grad), Pakrac, Požega, Rijeka, Senj, Sisak, Skoplje, Subotica, Sušak, Sv. Ivan Zelina, Varaždin, Velika Gorica, Vinkovci, Virovitica, Vukovar, Zagreb Ilica 117 und Zemun,

**Exposituren:** Osijek (Dol. grad), Vinica bei Varaždin.

**Wechselstube:** Zagreb Ilica 5.

Übernimmt Einlagen auf Einlagebücher und Giro-Kontos, Eskomptiert Wechsel und Devisen. Übernimmt das Inkasso aller in- und ausländischen Wechsel. Stellt pupillarsichere und garantiefähige 4 1/2% Pfandscheine aus, sowie Cheksbeglaubigungen und Kreditbriefe. Besorgt Auszahlungen auf Grund der Akkreditive an alle in- und ausländischen Städte. Vollzieht Börsenaufträge gewissenhaft und kulant.

Unterhält Verbindung mit allen erstklassigen Banken in Paris, London, Zürich, Berlin, Wien, Budapest, Bukarest, Prag usw., wie auch in Amerika.

**Telegramm-Adresse: Prastedionica.**